Wer war eingentlich Jean-Martin Charcot?

Autor(en): **Ludin, Hans-Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (2015)**

Heft 118: **Ein Mikado für mehr Wissen über Parkinson = Un Mikado de savoirs sur le Parkinson = Un Mikado per conoscere meglio il Parkinson**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-815385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer war eigentlich Jean-Martin Charcot?

Zum 30-Jahre-Jubiläum blickt Professor Hans-Peter Ludin zurück und würdigt in einer Serie jene Mediziner, die Grosses bei der Erforschung von Parkinson geleistet haben. Nach einem Blick auf die Leistungen von James Parkinson in der Ausgabe 117 von PARKINSON widmen wir uns dieses Mal dem Franzosen Jean-Martin Charcot.

Wahrscheinlich wäre der Name von James Parkinson weitgehend in Vergessenheit geraten, hätte der französische Arzt und Forscher Jean-Martin Charcot nicht die Bezeichnung «Maladie de Parkinson» geprägt. Dies tat er einerseits wahrscheinlich zu Ehren des Arztes, der die Parkinsonkrankheit erstmals beschrieb. Andererseits machte Charcot es aber vor allem, weil er selbst bei seinen Untersuchungen Parkinsonbetroffener einige wichtige Beobachtungen machte, welche den von James Parkinson einst gewählten Begriff «Paralysis agitans» (dt.: Schüttellähmung) als nicht vollumfänglich zutreffend erscheinen liessen.

So ist Jean-Martin Charcot die Erkenntnis zu verdanken, dass das Vorhandensein eines Ruhetremors (Zittern) keineswegs obligat für Parkinson ist und dass auch nicht zwingend in jedem Fall eine eigentliche Schwäche vorliegen muss. Dafür erkannte und beschrieb Charcot als Erster das Symptom des Rigors, also der stetig erhöhten Muskelspannung bei Parkinson.

Zur Erläuterung: Wird ein entspannter Muskel passiv gedehnt, z. B. beim Beugen und Strecken im Ellbogen- oder im Kniegelenk, ist normalerweise nur ein leichter Widerstand zu spüren. Bei Patienten mit einem Parkinsonsyndrom indes ist dieser Widerstand deutlich erhöht. Dieses als Rigor bezeichnete Symptom ist diagnostisch ausserordentlich wichtig. Zudem zeigte Charcot auch, dass eine andere Erhöhung des Muskeltonus, die Spastik, die beispielsweise nach einem Schlaganfall auf der gelähmten Seite auftritt, vom Parkinsonrigor deutlich unterschieden werden kann.

Zu Lebzeiten Jean-Martin Charcots, im 19. Jahrhundert, war die Unterscheidung zwischen einem Parkinsonsyndrom und der Multiplen Sklerose häufig nicht eindeutig möglich. Durch die eingehende Analyse des Tremors, der bei beiden Krankheiten auftreten kann, konnte Charcot wichtige Unterscheidungsmerkmale identifizieren. Er hat gezeigt, dass bei Parkinson in der Regel ein Zittern in Ruhe beobachtet werden kann, das bei Willkürbewegungen verschwindet oder zumindest schwächer wird. Im Gegensatz dazu liegt bei der Multiplen Sklerose in Ruhe kein Tremor vor, sondern das Zittern tritt erst bei Zielbewegungen auf, z. B. wenn Speisen zum Mund geführt werden sollen. Im Weiteren beschrieb Charcot, dass vorwiegend jüngere Menschen und mehr Frauen als Männer an MS erkranken, während das Parkinsonsyndrom vorwiegend ältere Menschen und etwas mehr Männer als Frauen betrifft.

Von den Behandlungsversuchen Charcots sei hier nur das Hyoscyamin erwähnt. Diese atropinähnliche Substanz findet sich in verschiedenen Pflanzen, z. B. in der Tollkirsche. Hyoscyamin hat eine anticholinerge Wirkung und kann den Tremor bei Parkinsonpatienten reduzieren oder unterdrücken. Sogenannte Anticholinergika werden bis heute, wenn auch in beschränktem Ausmass, in der Anti-Parkinson-Therapie verwendet. Allerdings kommen fast nur noch synthetische Substanzen zum Einsatz. ■

JEAN-MARTIN CHARCOT 1825–1893

Jean-Martin Charcot wurde in Paris geboren, wo er auch die Schule besuchte und das Medizinstudium absolvierte, das er 1853 mit dem Doktorat abschloss. Anno 1862 wurde er *Médecin de la Salpêtrière* – zusammen mit seinem Kollegen Alfred Vulpian (1826–1887). Die Pariser Salpêtrière beherbergte zu jener Zeit rund 5000 mittellose, hilfsbedürftige und kranke Frauen. Diese litten an den verschiedensten Krankheiten – viele auch an chronischen Leiden, welche bis zu jener Zeit nur wenig beachtet worden waren. Charcot und Vulpian erkannten rasch, welch grosse Möglichkeiten sich bieten durch eine akribische Beobachtung der Patientinnen und die systematische Aufarbeitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse.

Obwohl es damals üblich war, im Verlauf der Karriere an bedeutendere Spitäler zu wechseln, blieb Charcot bis an sein Lebensende an der Salpêtrière, welche sich durch sein Wirken mit der Zeit zu einem Mekka der Neurologie entwickelte. In seinen berühmten *Leçons du mardi* demonstrierte Charcot klinische Fälle vor einem internationalen Auditorium von Ärzten, Journalisten und Schriftstellern. So hat – unter vielen anderen – auch Sigmund Freud während einiger Monate bei ihm hospitiert.

Jean-Martin Charcot: Erkannte als Erster das Symptom des Rigors und benannte die Krankheit nach ihrem «Entdecker» James Parkinson.

Erst 1872 wurde Charcot ordentlicher Professor für pathologische Anatomie an der Universität Paris. 1882 wurde für ihn der weltweit erste Lehrstuhl für Krankheiten des Nervensystems an der Salpêtrière errichtet. 1883 wurde er in die *Académie des sciences* aufgenommen.

Zweifellos gehört Jean-Martin Charcot zu den Mitbegründern der Neurologie, die im 19. Jahrhundert zu einem eigenständigen Fach der Medizin wurde. Es war sein Bestreben, die einzelnen neurologischen Krankheitsbilder systematisch zu beschreiben und sie mit pathologisch-anatomischen sowie histologischen Befunden zu korrelieren. Die amyotrophische Lateralsklerose (ALS) wurde lange Zeit als «Charcot-Krankheit» bezeichnet. Und die Kombination von Intentionstremor (Zittern bei zielgerichteten Bewegungen), Nystagmus (unkontrollierbare, rhythmische Bewegungen der Augen) und skandierender Sprache galt lange Zeit unter dem Begriff «Charcot-Trias» als charakteristisch für die Multiple Sklerose.

Prof. Hans-Peter Ludin

Foto: Archiv